

Zitierhinweis

Brakmann, Thomas: Rezension über: Siegfried Schmieder (Hg.), Die Ratsprotokolle und Kämmereirechnungen der Stadt Warendorf 1766-1790, Warendorf: Burlage Druck, 2016, in: Osnabrücker Mitteilungen, 122 (2017), S. 277-279, DOI: 10.15463/rec.reg.1642233836

First published: Osnabrücker Mitteilungen, 122 (2017)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

selbst sprechen, sei es in Briefen oder durch seine vielfältigen Publikationen. Die ausgewählten Textpassagen sind, soweit datiert, chronologisch angeordnet, so dass der Leser anhand der Quellen durch das Leben Möser geleitet wird. Der Band wird von einem Nachwort des Herausgebers (S. 144–153), einer Literaturliste (S. 154), einer Auflistung der im Band genannten Korrespondenzpartner (S. 155) sowie den Text- und Bildnachweisen abgerundet (S. 156–161).

Der Band erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, liefert aber einen guten Einstieg in die Gedankenwelt und das Werk Justus Möser. Die ausgewählten Textpassagen stehen exemplarisch für sein umfangreiches Schaffen als Jurist, Schriftsteller, Publizist und Historiker; sie zeigen auch, mit wem er korrespondierte und welchen Stellenwert er, auch außerhalb Osnabrücks, in der damaligen Zeit einnahm.

Osnabrück

Thorsten Unger

Siegfried SCHMIEDER (Bearb.), *Die Ratsprotokolle und Kämmererechnungen der Stadt Warendorf 1766–1790* (aus dem Nachlass herausgegeben) (Warendorfer Geschichtsquellen 11), Warendorf: Burlage Druck 2016, 910 S., 30,- €.

Die Edition der Warendorfer Ratsprotokolle und Kämmererechnungen zählt zu einem der Hauptwerke von Siegfried Schmieder, dem langjährigen Leiter des Kreisarchivs Warendorf, der 2010 plötzlich verstarb. Aus seinem Nachlass wurde nun der vorletzte Band der von ihm seit 1993 herausgegebenen und von ihm selbst bearbeiteten Reihe der Warendorfer Ratsprotokolle und Kämmererechnungen zwischen 1571 bis 1803 publiziert. Er umfasst die Jahre 1766 bis 1790. Damit liegen schon jetzt, vor der Veröffentlichung des letzten Bandes für die Jahre 1791–1803, an dem aktuell gearbeitet wird, 8.800 Seiten Ratsprotokolle und Kämmererechnungen vor. Diese Reihe ist ein grundlegendes Quellenwerk zur Geschichte der Stadt und des Fürstbistums Münster von der Reformationszeit bis zur Säkularisation 1803, mit der auch die Aufhebung der altstädtischen Freiheit Warendorfs einherging. Sie bietet zahlreiche Zugänge zur Warendorfer Stadtgeschichte.

Die Edition erschöpft sich nicht in einer Transkription der niederdeutschen Texte in eine lesbare Form. Siegfried Schmieder hat nur die ersten Protokolle des 16. Jahrhunderts im ersten Band der Ratsprotokolle wortgetreu ediert, alle weiteren Protokolle und Kämmererechnungen registrierte er ausführlich, womit er dem Leser eine schnelle Orientierung in dieser ansonsten sperrigen Quelle ermöglicht. Die Protokolle erhielten in der Edition ab dem ersten Band eine laufende Nummer, beginnend mit der Nummer „RP 1“, dem ersten edierten Warendorfer Ratsprotokoll. Diese Editions-Signatur weicht aus pragmatischen Gründen von der Archivsignatur des Bandes ab, auf die allerdings immer verwiesen wird. Der vorliegende Band startet bei den Ratsprotokollen mit der Nummer „RP 6361“ (S. 7) und schließt mit der Paraphrase des Protokolls unter der Nummer „RP 6474“ (S. 497), bei den Kämmererechnungen – für die das Kürzel „KR“ gewählt wurde – startet der Band mit der Nummer „KR 1771“ (S. 505) und endet mit der Nummer „KR 1870“ (S. 806–814).

Der Aufbau der Protokoll- und Kämmererechnungen folgt einem identischen Schema: In der Kopfzeile findet sich die Signatur des Original-Ratsprotokolls, darun-

ter Angaben, auf welchen Blättern sich das jeweilige Protokoll befindet. So wird dem Leser durch die knappe, wenngleich erschöpfende Zusammenfassung der Protokolle und Kämmererechnungen eine schnelle Orientierung und durch die genauen Verweise auf das Original auch ein schneller Rückgriff auf das im Kreisarchiv Warendorf aufbewahrte originale Ratsprotokoll geboten. Die Edition wird mit einem kombinierten Orts-, Personen- und Sachindex erschlossen (S. 815–887) und gibt dem Nutzer des Bandes ein umfangreiches Glossar (S. 888–899) sowie eine Zusammenstellung der Maße und Gewichte (S. 900) an die Hand.

Die Edition der Ratsprotokolle und Kämmererechnungen ist eine unerschöpfliche Quelle, für die Orts- und Landesgeschichte ebenso wie für Genealogen und Wirtschaftshistoriker. Zwar mahnt das Zedlersche Universallexikon von 1741 zur Vorsicht bei der Auswertung der Ratsprotokolle (Bd. 30, Sp. 965), trotzdem dokumentieren sie in aller Breite die mehr oder weniger regelmäßigen Sitzungen des Stadtrates, machen das Handeln des Rates nachvollziehbar, kontrollierbar und die behandelten Fälle auch wieder auffindbar, allerdings zunächst einmal für den Rat, nicht für die Bürger.

Da der Rat in der vormodernen Verwaltung mit nahezu allen Belangen des städtischen Alltags betraut war, ist die vorliegende Edition Grundlage und Ausgangspunkt für die Erforschung der Warendorfer Stadtgeschichte. Die Betreffe reichen von der Aufnahme der Bürger bis hin zur Sorge um die rechtzeitige Schließung der Stadttore am Abend und deren Sperrung in der Nacht, von der Aufrechterhaltung einer „guten Ordnung“ bis hin zu Fragen der Gewerbeaufsicht.

Insbesondere durch die ausführliche Wiedergabe aller Mitglieder des Rates und der Nennung einer Vielzahl weiterer Funktionsträger der Stadt insbesondere zu Beginn eines Jahres ergeben sich eine Fülle an Anhaltspunkten für eine systematische Erforschung der städtischen Bevölkerung, nicht nur für Genealoginnen und Genealogen.

Die Ratsprotokolle und Kämmererechnungen dokumentieren vielschichtige Entwicklungen und Ereignisse für die Jahrzehnte zwischen 1766 bis 1790. Sie machen die politischen und alltäglichen Verhältnisse dieser Zeit offenkundig. So hatte die Stadt stark unter den anhaltenden Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) zu leiden, denn auch die Kommunen des Fürstbistums Münster hatten für die Kriegsschulden aufzukommen. Noch 1782 verordnete sich der Rat eine strikte Sparpolitik (S. 288). Darüber hinaus war eine fortlaufende Verteuerung der Grundnahrungsmittel wie Korn und Brot, aber auch von Wirtschaftsprodukten aller Art dominant: dies führte nicht nur zu einer allgemeinen Verarmung der städtischen Bevölkerung und einer Zunahme der Arbeitslosigkeit und damit auch des Bettelwesens – im Übrigen wurden Bettler systematisch schon an den Stadttoren abgewiesen. Die aus den Teuerungen resultierende Armut ließ auch die Mortalitätsrate steigen; das städtische Waisenhaus war 1782 überfüllt (S. 426).

In Folge des großen Stadtbrandes von 1741 wurde 1775 eine Reform des Feuerschutzes durch die Verabschiedung einer „Brandordnung“ in Angriff genommen (S. 189). Die wüst gefallenen Hausgrundstücke infolge des Stadtbrandes wurden durch eine Belebung der Bautätigkeit seit den 1780er Jahren wieder bebaut. Damit einher ging auch der Abbruch der Wälle und der alten Stadttore, beginnend mit dem inneren und äußeren Emstor 1773.

Rigoros ging der Rat gegen Juden in der Stadt vor: ihre Wirtschaftstätigkeit wurde durch verschiedene Auflagen behindert und ihnen wurde der Erwerb von Immobilien

erschwert. 1790 ließ der Rat einen Juden wegen des Diebstahls von Leinen öffentlich auspeitschen (S. 451).

Zum Ende des 18. Jahrhunderts verbesserten sich durch die Etablierung eines stadtweiten Pumpensystems auch die hygienischen Bedingungen in der Stadt.

Die Französische Revolution mit ihren umwälzenden Auswirkungen findet in den Ratsprotokollen keine Erwähnung. Das Ende des geistlichen Fürstbistums deutet sich eher unterschwellig an: 1787 durchziehen preußische Truppen Warendorf, sehr zum Ärger des Rates (S. 410), und zahlreiche Eigenbehörige werden freigelassen und drängen als freie Bürger in die Stadt, um hier ein Gewerbe zu betreiben.

Bei solch einem umfangreichen Werk können sich auch Unschärfen im Lektorat ergeben: Satzfehler, Uneinheitlichkeiten in der Form sowie ein Index, dessen Seitenzahlenverweise ungenau sind. Auch ist die Aufführung von Personen unter ihrem militärischen Rang (u.a. Feldwebel unter dem Buchstaben „F“) oder unter ihrem akademischen Grad (Doktoren unter dem Buchstaben „D“) unüblich.

In Verbindung mit dem sehr gedrungenen Schriftbild trübt dies vereinzelt die Lesefreude, aber schmälert den Verdienst dieser Quellenpublikation nicht im Geringsten. Im Gegenteil: Es ist zu wünschen, dass bald der zwölfte und letzte Band dieser beeindruckenden Serie der Ratsprotokolle und Kämmereirechnungen vorliegt und damit die vergleichende Stadtgeschichtsschreibung dieses exemplarisch zur Verfügung gestellte Quellenmaterial entsprechend nutzt.

Osnabrück

Thomas Brakmann

Ansgar SCHANBACHER, Kartoffelkrankheit und Nahrungskrise in Nordwestdeutschland 1845–1848 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 287), Göttingen: Wallstein Verlag 2016, 503 S., 27 Abb., 9 Karten, 42,- €.

Die Kartoffelkrankheit der Jahre 1846/47 und die sich anschließende Nahrungskrise spielen im deutschen Geschichtsbewusstsein oder gar in der Erinnerungskultur anders als in Irland („*the great famine*“) kaum eine Rolle. Selbst in der historischen Fachwissenschaft war ihr Niederschlag bisher eher marginal, wobei schon über das Ausmaß der Kartoffelkrankheit, noch mehr aber über ihre Bedeutung mit Blick auf die Revolution von 1848 Uneinigkeit bestand. Das hier zu besprechende Buch, eine aus dem Göttinger DFG-Graduiertenkolleg Interdisziplinäre Umweltgeschichte hervorgegangene und 2016 von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen mit dem Preis für niedersächsische Landesgeschichte ausgezeichnete Arbeit, behebt das bestehende Forschungsdefizit für den nordwestdeutschen Raum auf eindrucksvolle Weise. Dabei stützt sich Schanbacher auf eine breite Quellengrundlage von Verwaltungsakten, Zeitungen und Zeitschriften, Privatdokumenten sowie Erinnerungs- und Predigtliteratur, Publikationen aus dem zeitgenössischen agrarwissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kontext sowie Sachquellen.

Schanbacher nähert sich seinem Thema mit einem innovativen methodischen Ansatz, der umwelt-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche Aspekte umfasst. Die Arbeit gliedert sich in vier Hauptkapitel. Die Einleitung umfasst allein 64 Seiten, in denen Schanbacher nicht nur Fragestellung, Methode und Aufbau seines Werkes darlegt und